

Rickenbach, Benedictiner von Einsiedeln, Rector des griechischen Collegiums in Rom. Mit Erlaubnis der hochwürdigsten Herren, des Bischofs von Chur und des Abtes von Einsiedeln. Druck und Verlag von Eberle & Rickenbach, Einsiedeln, Schweiz. 1901, 8^o. S. XCVI, 264.

Der gelehrte Verfasser dieser beiden Werke, ein eifriger Verehrer der hl. Anna, kann wohl als der gründlichste Kenner der S. Anna-Literatur und als der fruchtbarste Vermehrer derselben in der Neuzeit gelten. Schon im Jahre 1885 veröffentlichte Rickenbach sein »Verehrung der heiligen Anna in der katholischen Kirche im allgemeinen und am Steinerberg (Kt. Schwyz) insbesondere«, Ingenbohl, 1885. Und eine breit angelegte Geschichte der St. Anna-Verehrung ist vom Verfasser längst vorbereitet. (S. Ruhmeskranz, Vorwort, Anmerkung). So wären diese drei Schriften eigentlich nur Vorläuferinnen des Hauptwerkes, das besonders von den Vertretern der Wissenschaft mit Ungeduld erwartet wird.

1. Für die »Lodi« kommen wir etwas zu spät. Sie sind schon drei Jahre alt und können schon laufen, wenigstens im Welschland, wo man sie überall, in Rom, in Neapel, in Sicilien, in Monte Cassino, in Bologna u. s. w. mit Freude begrüsst hat. Wir hätten ihrer hier gar nicht gedacht, aber wir wollten sie nicht von ihrer Schwester trennen.

2. Der »Ruhmeskranz« ist für die deutsche Heimat bestimmt, und wir wünschen ihm eine recht herzliche Aufnahme in Deutschland, in der Schweiz, in Oesterreich und in Nord-Amerika, denn er verdient es.

Ein Vorwort über Ursprung und Ausbreitung der St. Anna-Verehrung bildet den festen Reif des Kranzes. (S. III—XCVI). Um denselben sind mit zarter Meisterhand die verschiedenfarbigen, wohlriechenden Blumen geordnet, welche in den weiten Gärten der morgenländischen (1. Theil, S. 1—135) und abendländischen (2. Theil, S. 136—204) Kirche hervorgesprosst sind. Zum Schlusse (3. Theil) ladet dich der Verfasser noch ein, seiner Heiligen ein Sträusschen zu winden (Andachtsübungen zu Ehren der hl. Anna). Der »Ruhmeskranz« ist ein duftender Blumenkranz.
Dr. P. Thomas Aq. Weikert, O. S. B.

Siebegartner, Markus: Schriften und Einrichtungen zur Bildung der Geistlichen.

Freiburg in Br. Herder'sche Verlagshandlung 1902 in 8^o, VIII und 502 Seiten.
Preis 5.40, geb. M. 7.20. (Bibliothek der katholischen Pädagogik. XIV.)

Der 14. Band der verdienstvollen pädagogischen Bibliothek, welche in der Herder'schen Verlagshandlung erscheint, beschäftigt sich mit der Bildung der Geistlichen. Religionslehrer Markus Siebegartner in Regensburg bietet uns in demselben eine knappe und klare Uebersicht über Erziehung und Studiengang des Weltklerus. Der erste Theil (S. 1—197) umfasst eine geschichtliche Einleitung, in welcher die Wandlungen des geistlichen Bildungswesens im Laufe der Kirchengeschichte anschaulich dargestellt werden. Diese im Verhältnis zum Ganzen etwas lange Einleitung war notwendig zur rechten Würdigung der im zweiten Theile mitgetheilten Schriften, welche den Hauptgegenstand des Werkes bilden. Indem sich der Verfasser auf die zu verschiedenen Zeiten vorherrschenden Formen von Bildungsanstalten stützt, unterscheidet er in der Geschichte der geistlichen Bildung vier Perioden. 1. Die Zeit des Patriarchiums im kirchlichen Alterthum. 2. Die Zeit der Dom- und Klosterconvicte (5.—13. Jahrhundert). 3. Die Zeit der Universitätscollegien und Bursen im späteren Mittelalter. 4. Das geistliche Bildungswesen der neueren Zeit. Das tridentinische Seminar. Die letzte Epoche wird am ausführlichsten behandelt, entsprechend dem Charakter des Buches, welches vor allem praktische Zwecke verfolgt. Auch principielle Fragen werden kurz erörtert, so z. B. wird der Leser über die immer wieder verhandelte Frage »Seminar oder Universität« eingehend orientiert. Der Verfasser vertritt den Standpunkt von Hergenröther,

Hettinger und Heiner: nicht Universität oder Seminar, sondern Universität und Seminar.

Der zweite Theil, das eigentliche Werk enthält dann einige der wichtigsten Schriften über die Bildung der Geistlichen. Wir finden da: Auszüge aus der Lobrede des hl. Gregor des Wunderthäters auf Origenes; aus den Briefen des hl. Hieronymus an Nepotian und Paulinus; Kassiodor, über das Studium der heiligen Schrift; Rabanus Maurus, de institutione Clericorum; Capitularien aus der Karolingerzeit; Statuten mittelalterlicher Stiftsschulen und Collegien; drei Briefe von Joh. Gerson über das Studium der Theologie; Nikolaus von Clemanges; Statuten des deutschen Collegiums in Rom; das Seminardecret des Concils von Trient; die Seminarverordnungen des hl. Karl Borromäus; Regeln und Einrichtungen der Seminaristen in der Kirchenprovinz Bordeaux; Encyclica *Ea semper* von Clemens VIII.; Statuten des Seminars von Brixen; Regeln und Gebräuche des Seminars von Saint Sulpice; Statuten der Seminaristen des ehrwürdigen Barth. Holzhauser; Jakob Frint; Verfassung des Maynooth College in Irland; Statuten des erzbischöflichen Knabenseminars Ottonianum in Bamberg; Statuten des Georgianischen Clericalseminars in München; päpstliche Instruction für die Cleriker (Italiens), welche staatliche Hochschulen besuchen.

In der Auswahl der Schriften hat der Verfasser eine recht glückliche Hand gehabt, obgleich der eine dies, der andere jenes ungen vernissen wird. Die fremdsprachlichen Stücke sind alle übersetzt und die Uebersetzungen, einige Härten abgerechnet, recht fließend.

Alle, welche aus Beruf sich mit der Erziehung von Clerikern, sei es zu Welt, sei es zu Ordenspriestern befassen, werden das Buch mit hohem Genusse und reichem Nutzen lesen. In den verschiedenen Verordnungen ist ein Schatz pädagogischer Erfahrungen aufgespeichert, an dessen Anhäufungen Jahrhunderte gearbeitet haben. Aber auch der Fernstehende, jeder dem das Wohl und Wehe der Kirche am Herzen liegt, wird mit grossem Interesse den Ausführungen Siebengartners folgen und von den einzelnen Documenten Kenntnis nehmen. Denn wie noch selten in einem vorhergehenden Werke tritt hier klar zu Tage, welche grosse Sorgfalt die Kirche stets auf die Heranbildung ihrer Diener verwandt hat. Man gewinnt einen Einblick in die Grundsätze, welche sie dabei leiten, um aus dem Clerus in wissenschaftlicher wie in ethischer Hinsicht das Salz der Erde zu machen. Mit Recht klagt der Verfasser im Vorwort, dass in weiteren Kreisen über diesen Punkt soviel Vorurtheile und eine solche Unkenntnis herrschen, dass man billig darüber staunen muss.

Zum Schluss sei noch auf einige Unrichtigkeiten aufmerksam gemacht. S. 46 liest man mit Staunen, dass Rabanus Maurus in frühester Jugend dem Mainzer Kloster übergeben wurde und später dort Abt wurde. S. 71 wird die Suburbicardioecese Sabina in die Nähe von Neapel versetzt, während sie doch gegen 50 km. nördlich von Rom liegt. Die Statistiken auf S. 89 und 90 lassen auch an Genauigkeit zu wünschen übrig. Doch das sind Kleinigkeiten, die dem Verdienste des Werkes, dem wir den besten Erfolg wünschen, keinen Abbruch thun.

J. Pietsch.

Saint Romary.

Étude sur la question de son mariage et de sa donation. Extrait du Bulletin de la Société Philomatique Vosgienne. Année 1901—1902. Par l'abbé A. Didier-Laurent. Saint-Dié, 1901, 8°. Typographie et Lithographie C. Cuny. Pag. 113.

Der Verfasser dieser gründlichen und ausführlichen Studie hat sein gewonnenes Resultat auf S. 109 und 110 in 7 kurzen Nummern zusammengefasst und dasselbe sehr bescheiden nur als seine »conviction personnelle« bezeichnet. Die zwei ersten wesentlichen Folgerungen lauten: S. Romary ne fut jamais marié, et ne doit être considéré ni comme le père de sainte Claire, ni comme l'aïeul de S. Adelphe et de sainte Gébétrude. — Sa donation, consentie par le souverain,